Der Wegweiser.

Eine Wochenschrift

zur

zweckmäßigen Belehrung und Unterhaltung.

№ 22. Görlitz, Sonntag, den 17. März. 1833.

Kirchliches.

Am Sonntage Lätare predigen:

1. In der Kirche zu S. S. Petri et Pauli.

Amtspr. Hr. *Diac. M.* Mößler.

Ueber Ev. Joh. 6, v. 26—40. Thema: „Frömmigkeit um des lieben Brotes willen."

Mittagspr. Hr. *Archi-Diac. M.* Sintenis.

Ueber Röm. 5, v. 1—10. Thema: Der Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

2. In der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit.

Amtspr. Herr Ordinarius Haupt.

Ueber Ev. Joh. 6, v. 1—15. Thema: Warum hat Gott den Menschen die Sorge für ihre leiblichen Bedürfnisse so schwer gemacht?

Die heiligen Tage der evangelischen Christen.

(Fortsetzung.)

Der Sonntag Laetare.

Der gegenwärtige Sonntag führt verschiedene Namen, von denen wir aber für dießmal, des Raums und der Zeit wegen, nur den gewöhnlichsten anführen können: Laetare! So hebt nämlich Jes. 54, 1. in der lateinischen Uebersezung, Vulgate genannt, an, und eben so intonirte der Geistliche am Altar zu Anfang des Gottesdienstes. In unserer teutschen Bibel heißts: Rühme, oder wie die aus der gedachten Stelle des Jesaias angezogenen Worte in unserer Epistel lauten — sei fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest ꝛc. Daß dieser Name des Sonntags, und die Sonntagsepistel selbst in gegenseitiger Beziehung stehen, ist somit unverkennbar. Unsre Epistel aber finden wir aufgezeichnet im Briefe an die Galater, Kap. 4. v. 21—31. Paulus, der Verfasser dieses Textes, stellt darin eine für den nachdenkenden Leser sehr anziehende Vergleichung zwischen der jüdischen und christlichen Religionsverfassung an, und zeigt auf diesem Wege die hohen Vorzüge der Letztern von der Erstern. Er spricht aber, wie die Gelehrten zu sagen pflegen, allegorisch d. h. seine ganze Darstellung ist sinnbildlich; denn unter der Hagar, Abrahams anmaßender und zulezt verstoßener Sklavin und Concubine, versteht der Apostel die auf dem arabischen Berge Sinai, jenem bekannten Schauplatze der israelitischen Gesezgebung, gestiftete Religion der Juden; mit der Freien aber d. h. der freigebornen Gattin Abrahams, Sarah, deutet der Apostel auf die christliche Religion hin. So unwahrscheinlich es war, daß Abrahams Gattin bei ihren bereits vorgerückten Jahren noch Mutter von einem Sohne, und dieser, Isaak genannt, gegen den bereits das Opfermesser gezükt war, der Stammvater eines zahlreichen Volks werden würde; eben so unwahrscheinlich war es, daß der Stifter unserer heiligen Religion, der wirklich hingeopferte, sich ein Volk zum Eigenthum weihen werde, das heute gegen 240 Millionen Seelen zählt, die sich in den paradiesischen Gefilden des Südens, wie im eisigen Norden, wo fast alle Vegetation erstirbt, ausgebreitet haben. Abrahams rechtmäßige Gattin trug in der verschlossenen Brust manchen schweren Kummer, den ihr die in frohem Buhlersinn sich brüstende Hagar mit ihrem Bastard bereitete; aber es kam die Zeit des schönen Triumphs der Freien, und die Magd wurde hinausgestoßen mit ihrem Sohne. So legte Jesus Chri-

stus, hier das erhabene Gegenbild der freigebornen Gattin, seinen dornenvollen Pfad von Bethlehem bis auf Golgatha in stiller Ergebung zurück; aber die heilige Wahrheit, auf die er ausging, für die er lebte, litt und starb, die vormals Einsame, hat nun unter allen Zonen ihre Kinder. Und diese Wahrheit eben soll sie frei machen. Joh. 8, 32. Verstehet das recht, lieben Leser! verstehet es richtiger, als die teutschen und niederländischen Bauern und Bürger vor 300 Jahren, welche durch die Reformation so etwas von christlicher Freiheit gehört, aber nicht recht eingenommen hatten, und nun meinten, die christliche Freiheit bestehe darin, daß man der Obrigkeit den Gehorsam verweigere, die Abgaben entziehe ꝛc. Mit einigen Brauseköpfen und dünkelhaften Halbwissern, wie Thomas Münzer, Johann Bockhold, Schneidermeister zu Leiden, Knipperdolling ꝛc., an ihrer Spitze, ließen sie ihren Toll- und Thorheiten freien Lauf, fanden aber bald den gerechten Lohn, der allen Insurgenten, Aufwieglern und Umtrieblern gebührt. Denn wer sich wider die Obrigkeit sezet, der widersteht Gottes Ordnung. Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet. Röm. 13, 1. f. Münzer, durch den verblendet und verführt an einem Tage über sieben Tausend Bauern umkamen, der, statt die Kugeln der Feinde mit seinem Mantel aufzufangen, sich in einer Bodenkammer in ein Bette verkrochen hatte, wurde entdeckt, gefoltert und öffentlich enthauptet. Der Schneider Bockhold, der sich die Königswürde angemaßt hatte, und Knipperdolling, der sich zum Bürgemeister zu Leiden erhoben, und von dem Schneider-Könige zum Scharfrichter befördert worden war, wurden, als ihr trauriges Spiel aus war, eine Stunde lang mit glühenden Zangen geknippen und nach den fürchterlichsten Martern mit Schwertern durchbohrt. Ihre Leichname wurden in eisernen Käfigen an dem höchsten Thurme der Stadt Münster zu kräftiger Belehrung für empörungslustige Gesellen aufgehangen. —

Frei, ja frei will das Christenthum alle seine Bekenner machen; aber nicht vom schuldigen Gehorsam, sondern vom Ungehorsam; nicht von der Unterthanenpflicht, sondern von der Pflichtvergessenheit; nicht vom frommen Glauben, sondern vom schimpflichen Aberglauben; nicht von der Gott wolgefälligen Tugend, sondern vom verderblichen Laster; frei von der Sklaverei der Sünde, von der Verzagtheit im Leben, von der Furcht im Sterben. Wer sich im Besitze dieser Freiheit befindet, der ist recht frei. (Joh. 8, 36.), und wenn er die Woche über sechs Hofetage, drei Handtage und eben so viele Spanntage hätte. Wer aber die Freiheit nicht hat, die im reinen Herzen wohnt, der ist ein Sklave, und wenn eine goldene Krone sein Haupt schmückte, und wenn er alle Tage bei köstlichen Gastmälern säße, und wenn vor ihm der Wein in goldenen Bechern funkelte, und süße Weihrauchdüfte um ihn her strömten, und die lieblichsten Töne der Freude um seine Ohren schmeichelten, und immer frische Blumenkränze seiner Stirne Kühlung zuwehteten — über seinem Haupte hängt ein zweischneidiges Schwert an einem Pferdehaar; alle Fesseln, die die Hände binden und die Füße hindern, können zerrissen sein; sein Herz ist dennoch gebunden und — er ahndet es nicht.

Aber so ist nun einmal ein großer Theil der Menschen von jeher gewesen. Im Streben nach Vortheilen für das unsichere, spannenlange Erdenleben unermüdlich, eifrig und waglich; aber träge, gleichgiltig, unternehmungslos gegen die höhern, bleibenden Schätze für die Ewigkeit. Man trägt die Erde gern so nahe an dem Herzen, obgleich sie einst die Herzen zusammendrückt; man will nur für das kurze Leben sorgen, als ob es hinter dem Grabsteine keine bleibende Wohnung gäbe. Ist es doch beinahe, als wären die alten Aegyptier, die man hin und wieder noch blinde Heiden schilt, vernünftiger gewesen, als viele Christen. Jene lebten in unansehnlichen Hütten; aber für ihre Todten baueten sie prächtige, unverwüstliche Grabmäler. Sie sagten: Die Hütte brauchen wir nur kurze Zeit; aber das Grab ist unsere ewige Wohnung. Wen erinnert dieß Alles nicht an das heutige Evangelium, Joh. 6, 1—15? Das Volk lief dem Herrn nach, hing ihm an, wollte ihn haschen und im holden Taumel zum Könige machen, weil er es mit Brot und Fischen gesättigt hatte; wenn aber von der Gerechtigkeit die Rede war, da hungerte und dürstete keinen darnach. Es ist wirklich sonderbar, daß sich die Menschen immer lieber auffüttern, als auferziehen lassen wollen. Wer wundert sich nun noch, daß es im neunzehnten Jahrhunderte Schriftsteller gab, die von der Auffütterung der Kinder, und von der Erziehung der Kälber schrieben! — Die Herren müssen entweder ihre Leute gekannt haben, oder sie konnten die Tinte nicht halten.

Noch ist zu bemerken, daß die königl. Sächs. neue Agende, die uns hier noch zum Kanzelgebrauche dient, zwei andere neutestamentliche Abschnitte zur Unterlage für die heutigen Predigten aufgenommen hat. Statt des herkömmlichen Evangeliums, das von der wundersamen Speisung der 5000 Mann handelt, hat sie, weil ein gleiches Beispiel von der menschenfreundlichen Gastfreiheit Jesu am 7. Sonntage nach Trinitatis zur Sprache kommt, den Abschnitt Joh. 6, 26

—40 gewählt, um zu zeigen, wie der Herr über die klugen Rechenmeister urtheilte, die sich einbilden, sie könnten den lieben Gott mit ein wenig Frömmigkeit bestechen, daß er, als ihr Schuldmann, sich recht reichlich abfinde, im Keller, auf dem Boden und in der Kasse. Man könnte sie die Einmaleins-Christen aus der Judenschule nennen. — Bei der Wahl der Epistel aber (Röm. 5, 1—10.) herrschte der Gedanke an das große Erlösungswerk vor, dem sich der Heiland aus großmüthigster Liebe unterzog. Bekanntlich kann es in der Passionszeit keinen erhabneren und zweckmäßigeren Gegenstand für die christliche Herzenserhebung geben, als den Eingebornen, der mit Wenigem zufrieden, für das Höchste und Größte, das nur gedacht werden kann, nicht bloß lebte und wirkte, sondern auch duldete und starb.

M. Mößler.

(Fortsetzung folgt.)

Wohlgemeinte Zurechtweisung, den Aufsatz: „Andachtsstörungen" betreffend.

Nicht im Wegweiser, sondern da, wohin es gehöret, nämlich in den Versammlungen des Kirchen-Collegiums und der Herren Gymnasiallehrer ist über dergleichen Gegenstände zu sprechen, wenn es Frucht bringen soll.

M. Johann Gottfried Theodor Sintenis,
Archidiakonus.

Naturmerkwürdigkeit.

(Eingesandt.)

Auf dem Dominio Leopoldshain erschienen auch dieses Jahr wiederum Raritäten, welche, wie voriges Jahr die, Naturforschern sehr willkommene verhärtete Leibesfrucht eines Mutterschafes — besonderer Erwähnung verdienen. Es betrift nämlich die außerordentliche Fruchtbarkeit eines Mutterschafes, welches die Heerde mit 4, sage vier vollkommen ausgewachsene Lämmchen vermehrte. Ein solcher Schafssegen dürfte allen unsern Wollproducenten und Schaf-Meistern doch wol nicht ganz unwillkommen sein, wenn er zur möglichsten Allgemeinheit gebracht werden könnte; doch über das „Wie?" vermag Einsender nicht weiter Rede zu stellen.

Ein Naturliebhaber und Forscher.

Vermischtes.

Verfahren ganz alte Bäume sicher zu verpflanzen. Herr Commerzien-Rath Dr. Hempel in Oranienburg hat in einer Allee die Lücken durch 84 Linden-, Kastanien-, Rüstern und Ahornbäume von ausserordentlicher Stärke glücklich ausgefüllt, ohne daß auch nur ein Baum eingegangen wäre. Er verfuhr dabei folgendermaßen. Dem zu verpflanzenden Baume wurden schon das Frühjahr vorher auf seiner alten Stelle Krone und Aeste genommen, damit er nach der Verpflanzung nur mit den Wurzelverwundungen zu kämpfen habe. Bei der Verpflanzung selbst wurde der Baum mit einem Wurzelballen von 6 bis 8 Fuß im Durchmesser ausgestochen, nach Umwickelung des Stammes (womit?) auf einem erhöheten Vorderwagen auf schiefer Ebene herauf und zur Pflanzstelle hingeschafft, nach derselben Himmelsgegend hingerichtet, wie er vorher gestanden hatte, und so eingesetzt, daß er 6 Zoll höher über die Erde zu stehen kam als vorher. Dieser letzte Umstand ist sorgfältig zu bemerken; allen Nachtheilen einer zu hohen Pflanzung kann durch einige Auftragung von Erde begegnet werden; niemals aber wird der Baum freudig fortwachsen, wenn er zu tief gepflanzt ist. Noch ist zu erwähnen, daß man sich wohl vorsehe, die feinen Saugwurzeln, besonders die obersten, nicht in eine horizontale oder gar steigende Lage zu bringen, vielmehr ihnen eine natürliche Richtung nach unten zu geben. Auch in den Fürstl. Pücklerschen herrlichen Anlagen zu Muskau werden die stärksten Bäume verpflanzt. Wollte uns wohl Jemand eine genaue Beschreibung von dem dort beobachteten Verfahren geben?

Weingeist aus Kastanien. Die Kastanien können zu einem sehr guten Weingeiste benutzt werden; man braucht sie nehmlich nur, nachdem sie von ihrer doppelten Schaale befreit worden, in Wasser zu kochen, diesen Absud der Gährung zu unterwerfen und die gegohrne Flüssigkeit zu destilliren (abzuziehn). Dieß gilt von den eßbaren in Italien wachsenden Kastanien. Ob unsere wilden einheimischen eine solche Flüssigkeit ebenfalls liefern, überlassen wir den Versuchen unserer Landwirthe, die ja in der neueren Zeit das Probiren und Speculiren gut gelernt haben.

Ists wahr? Ein Reisender behauptet, daß es in der Brasilianischen Provinz Rio Grande deshalb in der Regel sehr glückliche Ehen gäbe, weil dort großer Mangel an öffentlichen Vergnügungsörtern und Lustbarkeiten ist. Es ist mir, als hörte ich manche arme vernachlässigte deutsche Ehefrau seufzen: Ach ja! —

Lottospiel. Wie verderblich das Lotto auch in andern Orten auf die mittlern und niedern Klassen des Volkes einwirkt, davon gibt uns einen neuen Beweiß der Beschluß sämmtlicher Armenvorsteher in Altona, bei dem Magistrate darum anzuhalten, daß derselbe sich kräftig dafür verwenden möge, daß allerhöchsten Orts die Abschaffung des Lotto beschlossen werde.

Papiermühlen. Unser Zeitalter hat man schon oft, stufenweise von dem goldnen durch das silberne, eherne, eiserne herabsteigend, das papierne genannt. Nachstehende Uebersicht von der Anzahl der Papiermühlen in Europa scheint dieses Beiwort zu rechtfertigen.

Großbritannien hat nämlich deren	550
Oesterreich = = = =	300
Preußen nahe an = = =	300
Frankreich = = = =	250
Italien = = = =	105 (fabriciren aber größtentheils nur Kartenpapier!)
Rußland = = = =	67
Schweden = = = =	40

Ackerbau. Das Knochenmehl, welches in unserer Gegend bereits in Liegnitz käuflich zu haben ist, hat sich als ein vorzügliches Düngungsmittel, welches viele Jahre nach einander wirksam bleibt, bereits hinlänglich bewährt. In England haben dort, wo man es anwendete, die Rübenerndte, und die darauf folgenden Getreide- und Samen-Erndten, sich um das Zehnfache erhöht. Eine Ladung von 120 Scheffeln Knochenmehl kommt in seiner Wirkung 40—50 Ladungen gewöhnlichen Düngers, von denen jede mit 3 Pferden gefahren werden muß, gleich. Wieviel wird hierbei nicht schon an Zugvieh erspart! Das Knochenmehl soll dabei noch den Vortheil gewähren, daß es das Unkraut vermindert. Wollten uns Landwirthe aus unserm Regierungsbezirke, welche diese Düngungsweise anwendeten, nicht von ihren in hiesiger Gegend gemachten Erfahrungen in Kenntniß setzen?

Insekten in Indien. — Die ganze Regenzeit über werden in Indien alle Häuser so von allen Arten Insekten heimgesucht, daß man jedes Glas, jedes Gefäß u. s. w. zudecken muß. Das Wetter ist dabei so schwül und die Hitze so drückend, daß man genöthiget ist, alle Fenster aufzumachen, wodurch man aber freilich den ekelhaftesten Insekten den Eingang gestattet. Zu dieser Zeit zeigen sich auch die weißen Ameisen, welche so große Verwüstungen anrichten, häufig in großer Menge. Man hat die Tapeten eines großen Zimmers in einer Nacht von ihnen zerstört, vernichtet gefunden. Diese Ameisen bemächtigten sich bisweilen sogar der Tragebalken, welche die Dächer der Häuser tragen und zerstörten sie in der Zeit von wenig Wochen. Nichts ist vor ihnen sicher, Zelte, Häuser, Wagen, Betten, Kleidungsstücke aller Art werden die Beute ihres verwüstenden Appetits.

Frage an Bäcker. Ist es wahr, daß der beste Waizen keine gute Semmel giebt, wenn er zu fein gemahlen worden ist? daß das Gebäck aus solchem Mehle stets naß und teigig aussieht? und daß ein verständiger Bäcker immer das Mehl vorzieht, welches sich etwas Weniges körnig und rauh, wie sehr feiner Sand, anfühlt? —

Räthsel.

Durch mich giebt oft ein Mensch dem Andern Geist und Leben,
Obgleich durch Menschen wird das Daseyn mir gegeben.
Man schätzt mich nach dem Bart, je feiner er von Haaren,
Doch hab' ich keinen Kopf — wie meine Titularen.

. . r

Druckfehler.

In No. 20. des Wegw. S. 145. Z. 1. v. U. anstatt mußten lies wußten. S. 155. Z. 3. v. O. anst. unfeine lies unfreie. Z. 20. v. U. anstatt gewarnt lies genannt. In No. 21. anstatt des Komma am Ende der ersten Strophe des Liedes setze einen Punct. S. 162. Z. 16. 17. v. U. anstatt der Lippe lies den Lippen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: G. Heinze und Comp.